

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 7/8 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß. Quartal-Versammlung der Betheiligten Donnerstag den 20. April, 4 Uhr Nachmittags, im bekannten Lokale.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht.
 2. Anschaffung einer zweiten Schnellpresse; etwaige bauliche Anlagen.
 3. Eventuelle weitere Einzahlungen auf die Aktien behufs Deckung der Anschaffungskosten.

P. M. Schmitz, Joseph Broig.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Am Sonnabend fand hier selbst die zweite Jahresversammlung hiesiger Alt Katholiken statt, an welcher Pfarrer Kaminiski aus Rattowitz theilnahm. Es wurde beschlossen, den zur diesjährigen Synode zu delegierenden Vertreter zu ermächtigen, einem zu erwartenden Antrage auf Aufhebung des Ehelichengesetzes zuzustimmen. [Also doch!!]

Die liberale hiesige Volkszeitung schreibt: Die in Ost- und Pommern in letzter Woche stattgehabten Schulprüfungen haben, wie man verschiedenen Blättern schreibt, von Neuem bewiesen, daß die Volksschule in einer großen Anzahl von Gemeinden in Stadt und Land dasjenige nicht mehr leistet, was sie früher geleistet hat. Und doch hat man hervorgehoben, daß unter der französischen Regierung die Schulen so schlecht als möglich waren!

Der Gesetzentwurf wegen Austritts aus den Synagogengemeinden enthält sieben Paragraphen und gestattet den Austritt aus letzteren, ohne daß damit ein Auscheiden aus dem Judenthume verbunden wäre, ganz in den Formen, wie sie das Gesetz vom 14. Mai 1873 über den Austritt aus den christl. Kirchen vorgeschrieben hat. Der Austritt hat vor Anfang des Kalenderjahres zu erfolgen, in welchem seine Wirkung beginnen soll. Mit dem Austritt ist der Verzicht auf alle Rechte, die aus der Zugehörigkeit zur Gemeinde fließen und somit auch auf die Benutzung des Begräbnisplatzes für Todesfälle verbunden. Außerdem — und dies ist den Austrittslustigen ein Hauptanstoß — bleibt der Auscheidende aus Gemeinden, die Schulden eingegangen sind, Bauten unternommen haben, noch fünf Jahre zur Zahlung bisheriger Gemeindebeiträge verpflichtet. Betreffs der Ausschließung vom Begräbnisplatz bemerkt die „Voss. Zeitung“, daß dieselbe die Einrichtung bürgerlicher Gemeindefriedhöfe zur Voraussetzung habe, weshalb anzunehmen sei, daß die Staatsregierung den erwarteten darüber sprechenden Gesetzesentwurf sicherlich in der nächsten Session vorlegen und damit das Begräbniswesen aus der geistlichen Aufsicht gänzlich befreien wird.

Mit Rücksicht auf die dem Kultusdepartement überreichte Denkschrift des Centralausschusses des Freireligiösen hat der Kultusminister, wie wir der Post entnehmen, die Provinzialschulcollegien dahin verständigt, daß die Bedeutung der Bildungsanstalten für nicht schulpflichtige Kinder vollkommen gewahrt würde. Auch in den Seminarien werde beim Unterricht den Verdiensten und Anlässen Freireligiöser volle Anerkennung zu Theil. Ob es möglich sein werde, in den Lehrerinnen-Seminarien Anstalten zu treffen, um die Seminaristinnen zu Kindergärtnerinnen auszubilden, sei Gegenstand der Erwägung. Dagegen würden die Regierungen ihre Zustimmung nicht verweigern, wenn Gemeinden, welche eine wohlorganisirte Volksschule besitzen, Kindergärten damit verbinden oder höhere Töchterschulen die Ausbildung von Kindergärtnerinnen in ihr Programm aufnehmen wollten. Auf den Antrag des Ausschusses, das Freireligiöse System vorzugsweise zu empfehlen, könne nicht eingegangen werden, weil die Entscheidung über die Vorzüglichkeit des einen oder anderen Systems noch nicht reif sei.

Nach den Ferien wird im Abgeordnetenhaus eine Interpellation an die Regierung gerichtet werden wegen der Einbringung eines Gesetzes betreffend die confessionellen Kirchhöfe. Bereits in der vorigen Session hatte der Kultusminister Falk dem vom Abgeordneten Bischof gestellten Antrage gegenüber die Vorlage eines derartigen Gesetzes zugesagt.

Im Hinblick auf die viel erörterte Frage über das für die communalen Wahlen zu adoptierende Wahlsystem wird es von Interesse sein, die oft erwähnten Ausführungen des Fürsten Bismarck über das Dreiklassen-Wahlsystem und das allgemeine Wahlrecht noch ein Mal wörtlich wiederzugeben. In der Sitzung des konstituierenden Reichstages des Norddeutschen Bundes vom 28. März 1867 erklärte er: „Wollen Sie etwa (für die Reichstagswahlen) das preussische Dreiklassen-Wahl-System? Ja, meine Herren, wer dessen Wirkungen und die Consequenzen, die es im Lande schafft, etwas in der Nähe beobachtet hat, muß sagen, ein widerfinnigeres, elenderes Wahlgesetz ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden, ein Wahlgesetz, welches alles Zusammengehörige auseinanderreißt und Leute zusammenwirft, die nichts miteinander zu thun haben; welches in jeder Gemeinde mit andern Mäßen mischt, welches Leute, die in irgend einer Gemeinde weit über die erste Classe hinausreichen und diese allein ausfüllen würden, in einer benachbarten Gemeinde in die dritte Classe wirft, so beispielsweise in Gemeinden, wo von drei Besitzern jeder ungefähr 200 Thaler

Steuern bezahlt, deren zwei in die erste und den dritten, der sieben Silbergrößen weniger bezahlt, in die zweite, wo seine Mitwähler mit fünf Thalern anfangen, versetzt, und von den bauerlichen Besitzern mit fünf Thalern kommt wieder eine gewisse Anzahl zur Classe zwei, plötzlich aber zwischen Hans mit vier Thalern sieben Sgr. und Kunz mit vier Thalern sechs Sgr. reißt die Reihe ab, und die anderen werden mit dem Proletariat zusammengeworfen. Hätte der Erfinder dieses Wahlgesetzes sich die praktische Wirkung desselben vergegenwärtigt, er hätte es nie geschaffen!“ In derselben Rede erklärte er weiter: „Das allgemeine Wahlrecht ist uns gewissermaßen als ein Erbtheil der Entwicklung der deutschen Einheitsbestrebung überkommen; wir haben es in der Reichsverfassung gehabt, wie sie in Frankfurt entworfen wurde; wir haben es im Jahre 1863 den damaligen Bestrebungen Oesterreichs in Frankfurt entgegenzusetzen, und ich kann nur sagen: ich kenne kein besseres Wahlgesetz.“

Der Reichsanwalt bestätigt, daß die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen beim Bundesrath die Ausprägung von Zweimarkstücken beantragt haben.

Ueber die Krankenpflegeorden brachte die „Voss. Ztg.“ vor einigen Tagen folgende Mittheilung:

Die von dem Hause der Abgeordneten gegebene Anregung, daß aus Staatsmitteln für die Ausbildung eines geeigneten Krankenwarte-personals durchgreifend gesorgt werden möchte, hat, obgleich sich der Minister der Medicinal- u. Angelegenheiten der Sache angenommen und dann das Vorgehen der Düsseldorf'schen Regierung auf diesem Gebiete zur Beachtung empfohlen hat, weitere Folgen noch nicht gehabt. Früher schon hatte sich eine Bewegung, namentlich gegen eine allgemeine Verwendung von Diakonissen in Krankenhäusern fundgegeben, doch hat diese wohl nachgelassen, da selbst im hiesigen Garnisonlazareth, trotz der ausgebildeten und eigens geschulten militärischen Krankenwartung Diakonissen beschäftigt werden.“

Wir können diese Nachricht nach eingezogenen Erkundigungen dahin berichtigen, fügt die „Voss.“ hinzu, daß im hiesigen Garnisonlazareth seit 1866 keine protestantischen Diakonissen mehr verwendet werden, sondern daß seit dem angegebenen Zeitpunkte die Krankenpflege lediglich den grauen Schwestern übertragen ist. Ebenso verhält es sich in den Lazarethen in Schlesien. Auch dort werden nur graue Schwestern verwendet, die für das Gebiet des Fürstbisthums Breslau in dem Mutterhause zu Neisse ihre Ausbildung erhalten.

Posen, 11. April. Gemäß der Oberpräsidial-Bestimmung über die Unterrichtssprache in polnischen und gemischten Schulen sind die Rectoren der hiesigen städtischen Schulen aufgefordert worden, darüber zu berichten, ob die Kinder polnischer Zungen in den oberen Klassen dieser Schulen bereits soweit in der deutschen Sprache gefördert sind, daß ihnen auch der Religions-Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden könne.

Von der Weichsel, 12. April. In der vergangenen Woche wurde zu Königsberg vom Criminalgericht eine Mutter zu vier Wochen und ihr hoffnungsvoller 13jähriger Sohn zu einer Woche Gefängnis verurtheilt, weil erstere darum, daß der Lehrer den Jungen nach Hause schickte, um sich zu waschen und zu kämmen, nach der Schule rannte, Scandal machte, den Lehrer „Lausjung“ nannte, und der Herr Sohn dem Lehrer ein großes Stück Eis an den Kopf warf. Herrliche Cultur in der Stadt der reinen Vernunft!

Schlesien, 11. April. Vorgestern haben die hiesigen „Alt Katholiken“ zum letzten Male in der h. Geistliche Gottesdienste gehalten, der nächste soll in der ihnen durch Ministerialentscheid vom 27. v. M. zugesprochenen Annakirche stattfinden, deren Uebergabe binnen drei Tagen dem katholischen Kirchenvorstande unter Androhung von Zwangsmaßnahmen aufgegeben worden ist.

Erfurt, 9. bis 17. September d. J. findet hier eine allgemeine deutsche Ausstellung von Gemälden und landwirthschaftlichen Produkten, Obst und Baumaterialien, Pflanzen, Blumen und Arrangements aus solchen statt.

Stuttgart, 12. April. König Karl hat dem hiesigen katholischen Gesellen-Verein, unter dem Ausdruck seiner Befriedigung über den gedeihlichen Fortgang desselben, sowie dem katholischen Waisenhaus in Ochsenhausen auch für das laufende Jahr wieder einen Beitrag von je 175 Mark gewährt. Die staatsrechtliche Commission der Zweiten Kammer hat in Betreff des Gesuches der „freireligiösen“ Gemeinden zu Stuttgart und Ulm um Beseitigung jeder Beziehung auf das dogmatisch-religiöse Bekenntnis aus der Eidesformel, Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

München, 11. April. Wie verschiedene Blätter berichten, wird der König den kirchlichen Feierlichkeiten der Charwoche heuer nicht beiwohnen.

Bamberg, 11. April. Von den Alumen des hiesigen Priesterseminars, welche für den Militärdienst ausgemustert wurden, sind sieben für tauglich und sieben für untauglich befunden worden. Die sieben tauglich Befundenen haben ihren einjährigen Freiwilligendienst bereits angetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. April. Die „Neue Freie Presse“ bringt heute einen Leitartikel, in welchem eine Katastrophe als unausbleiblich bezeichnet wird. Die Türkei, so schreibt das Blatt,

sei ohnmächtig und Rußland stehe im Begriffe, für die Insurrection offiziell Partei zu ergreifen, auch lockere sich die Drei-Kaiser-Politik in unheimlicher Weise.

Vor einigen Tagen erschien hier ein Büchlein, welches eine ziemlich sorgfältig gearbeitete Statistik des „Kraus“ im Jahre 1875 enthält. Das Büchlein trägt nämlich ein Namensverzeichnis aller in Folge des „Kraus“ notwendig gewordenen Zahlungseinstellungen. Im Jahre 1875 allein sind 1412 Insolvenzen zu verzeichnen. Davon entfallen auf Wien, die bevorzugte Geburtsstätte des „Kraus“, 353; dann folgt Pesth mit 102, Prag mit 55, Lemberg mit 26, Brünn mit 21, Graz mit 20, Szegedin und Stuhlweissenburg mit je 18, Triest mit 24 Insolvenzen. In Ungarn hat jeder Ort mindestens eine Zahlungseinstellung aufzuweisen; am Günstigsten kommt in der vorliegenden „Kraus“-Statistik Böhmern weg.

Wien, 12. April. Wie der „Germ.“ von hier geschrieben wird, muß das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen als eine positive Sache und die Demission der ungarischen Minister als nahe bevorstehend bezeichnet werden, da die österreichischen Minister unter keiner Bedingung in eine Mehrbelastung der diesseitigen Reichshälfte einwilligen können und werden, während die ungarischen Minister ihrerseits im Interesse Ungarns auf einer solchen bestehen.

Aggrad, 12. April. In Bosnien gewinnt der Aufstand bedrohlich an Ausdehnung. Die Gegend von Travnik ist in vollem Aufruhr. Der (unter die Insurgenten gegangene) österreichische Officier Ritter v. Petrowitsch hat eine Legion von tausend Freiwilligen gebildet, mit welcher er die Drina überschreiten soll.

Frankreich.

Versailles, 11. April. In der Sitzung der Deputirtenkammer legte Leblond den Bericht der Commission zur Vorberatung der Amnestievorlage vor, in welchem letztere abgelehnt wird, und beantragte in Uebereinstimmung mit der Regierung, die Perathung der Vorlage bis zum 1. Mai zu verlagern. Der Deputirte Mitchell (Bonapartist) beantragte, die Verathung der Vorlage auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu stellen. Der Minister des Innern, Ricard, erklärte hierauf, die Regierung wünsche zwar eine schnelle Verathung der Vorlage, doch müsse sie dem gegen eine solche von den Kammern erhobenen Widerstande nachgeben; der Minister fügte hinzu, da das Land jetzt die Ansichten der beiden Kammern über die Amnestiefrage kenne, so sei es nicht in Besorgniß über dieselbe. Raoul Duval bestritt im weiteren Verlaufe der Debatte, daß die Mitglieder der bonapartistischen Partei das Land beunruhigen wollten und daß sie der Regierung einen systematischen Widerstand entgegensetzten. Sie wollten vielmehr die Verfassung zur Ausführung bringen und sich überzeugen, ob die republikanische Partei die Regierungspartei sei. — Die Deputirtenkammer vertagte sich hierauf bis zum 10. Mai c.

Paris, 10. April. Gestern haben alle Pariser Pfarrer in eigener Person den Peterspfennig bei dem Gottesdienste ihrer entsprechenden Kirchen eingesammelt. Selbstverständlich war die Sammlung überall eine sehr ergiebige, es fehlte nicht an Banknoten und Goldstücken.

Die Subcommission für die Wahl des Hrn. de Mun wird sich nach Ostern auf zehn Tage nach Morbihan begeben um ihre Arbeiten am Ort der Wahl fortzusetzen. Man muß zugeben, die Untersuchung wird gründlich betrieben.

Schon seit geraumer Zeit wurde die Theilung des Erzstifts Lyons geplant; der Moniteur kündigt jetzt an, daß in Saint Etienne ein Bisthum gegründet werden solle.

Die monarchischen Deputirten und Senatoren werden ein Manifest erlassen und demselben größtmögliche Verbreitung geben.

Die „Semaine Religieuse“ berichtet mit gerechtem Stolz, daß die bisher erschienenen Listen der Zeichnungen für die katholische Universität Lille nicht weniger als 3,175,675 Frs. nachweisen.

Paris, 14. April. Das „Journ. Officiel“ bringt die Bewegung in den Präfecturen; dieselbe umfaßt 45 Präfecturen, enthält aber nur Versetzungen. — Eine officielle Depesche aus Algier vom 12. April meldet: General Carteret griff die Aufständischen, die etwa aus 100 Reitern und 2000 Mann zu Fuß bestanden, an und schlug dieselben; sie ließen 100 Tode auf dem Kampfplatze zurück.

Italien.

Rom, 12. April. Der neue Justizminister Mancini wird seine Thätigkeit mit einem echt liberalen Gesetzentwurf über Ehecheidung im Parlamente eröffnen; bisher war in Italien nur die Trennung von Tisch und Bett zulässig. — Der alte Garibaldi wird von diesem neuen Gesetze sofort profitieren, indem er gegen die Gräfin Raimondi, der er 1859 kirchlich angetraut wurde, die er aber, weil sie sich schon in geeigneten Umständen befand, sofort wieder verließ, auf Ehecheidung klagt, um dann die Verbindung mit seiner jetzigen „Frau“, die ihm mehrere Kinder gebar, civiliter legalisiren zu lassen.

Rom, 13. April. Die „Capitale“ kündigt an, daß der Deputirte Bini, einst Präfect und Generalsekretair im Ministerium des Innern, „politische Briefe“ veröffentlichen werde, welche ein helles Licht auf die Verwendung der Replikationsfonds zu werfen bestimmt sind. Es sind befohlene Correspondenzen für in- und ausländische Zeitungen von 100 bis

500 Lire monatlich angestellt, auch erhielten Zeitungen fixe monatliche Unterstüßungen von 250, 500, 1000 und 2000 Lire. Auch außerordentliche Gratifikationen wurden verliehen. Diese Briefe werden um so interessanter sein, als die Namen der „Correspondenten“ und „Journale“ in die Öffentlichkeit gelangen werden.

England.

London, 12. April. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Singapore vom 9. d. gemeldet, daß in Berat von Neuem Unruhen ausgebrochen seien.

Unter dem Vorfige des Herzogs von Norfolk hat die Katholiken-Union von England eine Versammlung abgehalten, in welcher eine Adresse an den abgesetzten Bischof von Baderborn beschloß, um demselben die Theilnahme des Vereins auszusprechen. Es wurde zugleich die Mittheilung bekräftigt, daß der Bischof diese Absicht habe, England zu besuchen.

Serbien.

Belgrad, 13. April. Ein Volkshaufe demonstrierte vorgestern vor dem Gebäude des österreichischen Consulates; zwei Bewohner desselben wurden durch Steinwürfe verletzt. Die österreichische Regierung verlangte sofort Satisfaction.

Bucharest, 13. April. In Folge des Ausfalles der Wahlen zum Senate überreichte das Ministerium seine Demission.

Türkei.

Der Ragusaer Correspondent des „Tagblatt“, dessen Mittheilungen sich im Ganzen als zuverlässig erwiesen haben, meldet heute über die Mission Westphalys, des Spezial-Abgesandten des Fürsten Vorkichakoff, daß dieselbe vollständig gelungen sei. Die Insurgenten hätten demnach auf Rußlands Fürsprache die Reformen angenommen und Westphaly förmlich zu ihrem Vertreter ernannt. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so würde das eine Schlage Oesterreichs bedeuten, die geradezu verhängnisvoll werden könnte. Bisher handelt es sich jedoch noch um Zweifel. Der Correspondent des „Tagblatt“ wirklich Einsicht in die geheime Correspondenz der Insurgenten mit den Russen erhalten hat.

Ueber die letzten Kämpfe in Bosnien schreibt man der „Pol. Corr.“ von der „Luna“ unterm 8. April: Seit dem Ausbruche des Aufstandes in Bosnien fand kein so bedeutendes Gefecht statt, als das etwa eine halbe Stunde von dem türkischen Dorfe Jassentika entfernt, vorgestern vorgefallene. Als die Türken hörten, die Insurgenten verfügten über größere Kräfte — man schätzte die Zahl derselben auf mehr als 3000 Mann — zogen sie in aller Eile Verstärkungen aus allen näher gelegenen Ortschaften an sich. Den Türken gelang es, mindestens 4000 zusammen zu bringen, doch bestand der größere Theil dieser Mannschaften aus dem untüchtigsten Elemente der Boschi-Boguzs, die sich wohl auf Plündern verstehen, im Uebrigen aber feige sind. In Folge dessen konnten die Türken sich nicht behaupten. Ein Tabor Nizams und drei Taboren Nebisj fochten mit Bravour, ihre Stärke war aber unzureichend. Der Kampf, welcher um 9 Uhr Morgens begann und um 6 Abends endigte, war für die Türken von großen Verlusten begleitet. Die Insurgenten bezifferten den türkischen Verlust auf 500 Mann, während sie den eigenen auf 86 Tode und Verwundete angaben. Man meldet übrigens von Kämpfen auf der ganzen Linie, so daß es schwer wird, alle zu registriren. Auch ein bei Balanta stattgefundener Kampf wird nachträglich als ein sehr bedeutender und blutiger bezeichnet. Es standen sich bei 5000 Mann gegenüber und wurde um so hartnäckiger gefochten, als türkischerseits lauter Rekrutruppen im Kampfe waren. — Bedeutsamer vielleicht noch als diese Kämpfe sind andere Thatfachen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß jetzt Serbien aus dem Fürstenthume Serbien die Operationen leiten. Es wurden hierfür aus Serbien nicht nur bei 25,000 Gewehre, Geld und Proviant gebracht, sondern auch Strategen wurden importirt. Serbische Officiere leiten jetzt die Bewegung. Aller Orten hört man sagen: „Nur mutig, in vierzehn Tagen sind 200,000 Serben in Bosnien!“ Weiter verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Mohamedaner an einzelnen Orten sich dem Aufstande anschließen. Im Ganzen dürften sich bei 400 Mohamedaner, worunter sich selbst einige Begs befinden, den Insurgenten angeschlossen haben. Es circuliren Proclamationen unter der mohamedanischen Bevölkerung, daß unter der „neuen Regierung“ alle Religionen gleich sein und die Güter der Wegs unangetastet bleiben werden.

Konstantinopel, 13. April. Haydar Efendi telegraphirt: Am 11. April fand bei Koyach an der Save ein Kampf mit circa 1000 Insurgenten statt. Nach dreistündigem Kampfe, bei welchem die Insurgenten 150 Tode und ebenso viele Verwundete zuzurechnen, flüchtete ein Theil derselben in das

Gebirge. Die türkischen Truppen verloren 3 Tode und 6 Verwundete.

Ragusa, 12. April. Die Festung Miffie ist der Uebergabe nahe. Muffihar Pascha ist mit zwölf Bataillonen aufgebrosen, um die Festung wenigstens für einige Tage mit Lebensmitteln zu versehen.

Griechenland.

Athen, 13. April. Das Urtheil im Simonie-Proceß ist verkündet. Der Exminister Nikolopulos wurde zu zehnmonatlichem, Balassopoulos zu einjährigem Gefängniß, letzterer zugleich zu 52,000 Drachmen Geldbuße und dreijährigem Ehrenverlust verurtheilt. Drei Schismat. Bischöfe haben an den Armenfonds das Doppelte der jeweiligen Bestechungssumme zu entrichten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. April. Der Bundesrath hat die außer-Coursetzung der kleinen Scheidemünzen der Thalerwährung vom 1. Sept. ab beschloßen. Ferner wurde beschloßen, die Prägung von Nickelmünzen einzustellen und mit der Prägung von Zweimarkstücken zu beginnen.

Düsseldorf, 12. April. Der Historienmaler Albert Baur, welcher vor einigen Jahren als Professor nach Weimar berufen wurde, gibt seine dortige Stellung auf und kehrt demnach hierher zurück, was in den hiesigen Künstlerkreisen große Freude erregt, weil Baur allseitig beliebt war. Viele seiner Schüler wollen mit ihm von der Rhin zum Rheine ziehen, um ihre Ausbildung bei ihm fortzusetzen.

Düsseldorf, 12. April. Bei der Wiederherstellung der hiesigen Rheinbrücke, die bekanntlich von dem starken Orkan am 12. v. M. fortgerissen wurde, stößt man auf große Schwierigkeiten. Man berechnet die Kosten der Fertigstellung der Arbeiten auf 18—20,000 Mark. Die Dampfbaggermaschine von Orsoy, welche Eigenthum der Regierung ist, wird heute hier ankommen.

Köln, 14. April. Der traurige Zustand, in welchem die heimische Klein-Industrie sich befindet, hat eine Anzahl hiesiger Handwerksmeister und kleinerer Fabrikanten veranlaßt, einen „Verein selbstständiger Fabrikanten und Handwerkermeister des Stadt- und Landkreises Köln“ zu dem Zwecke zu gründen, die den kleinen Fabrikanten und selbstständigen Handwerkern drückenden Verhältnisse zu erforschen, Mittel zur Abhilfe zu beraten und diese so weit erforderlich zur Kenntniß der Behörden, eventuell der gesetzgebenden Factoren zu bringen. Die Statuten zu diesem Verein sind in einer vorgestern Abend bei Böhmert auf dem Altbach stattgehabten Versammlung beraten und angenommen worden. In einer demnachstigen Versammlung soll der Vorstand gewählt werden. Im Laufe der Discussion wurde die Frage, ob der neue Verein sich dem allgemeinen Verbands der deutschen Handwerker-Vereine anschließen resp. unterordnen solle, bestritten. Hierbei wurde die Mittheilung gemacht, daß die Absicht bestehe, im August d. J. hierseits einen Verbandstag der vereinigten Handwerker-Vereine abzuhalten. Einige Vorstandsmitglieder des „Kölner Handwerker-Vereins“, welche der vorgestrigen Versammlung anwohnten, erklärten sich bereit, die Bestrebungen des neu gegründeten Vereins zu unterstützen. (K. Vstg.)

Köln, 12. April. Der beim Morde des Baumeisters Firmenich theilhaftig gewesene Deferteur Schütte vom 68. Infanterie-Regiment in Coblenz, der nach seiner im Januar stattgefundenen Verhaftung seinem Truppentheile überwiesen worden, stand in voriger Woche vor dem Kriegsgerichte da selbst. Von demselben wurde er der Theilnahme an dem Morde für überführt erklärt und zum Tode verurtheilt. Wegen verschiedener während der Zeit seiner Defertation verübten Diebstähle erhielt Schütte Disciplinarstrafe und wegen des Fluchtversuches aus seinem Gefängniß in Koblenz in letzterer Zeit 5 Tage strengen Arrest. Sein Complice Weinreichs sitzt noch hier in Untersuchung.

Lotterie.

Bei der am 12. April angefangenen Ziehung der 4. Classe 153. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 18537; 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 85480; 3 Gewinne von 6000 M. fielen auf Nr. 10869 21047 und 90389;

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1038 3465 4808 6008 6668 8662 8821 11883 13429 20498 21092 21367 23717 27862 31488 34220 35189 40067 41252 45365 49401 53880 53890 55294 56327 60512 64527 65310 65555 75263 75996 78324 80261 82022 83544 89415 und 91219; 45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1797 3424 5562 6163 6999 7973 9229 9313 9461 12876 14034 17223

21572 23502 25995 26634 27142 27421 39559 53704 54011 56134 58158 60450 60575 61525 63085 64959 66329 68701 69337 70889 72510 73619 75071 75163 78379 79900 82276 82953 84376 88901 89785 90037 und 94370;

65 Gewinne von 600 M. auf Nr. 2426 2813 4144 4737 5562 5839 8933 10630 12671 15526 17628 17708 18825 19059 20204 25110 26793 27598 30629 33907 35492 35932 39186 51068 41389 42049 42346 43392 46981 48083 51445 53382 54401 54759 54958 56646 56862 57180 58345 59650 60761 61112 61836 61888 62730 63226 63734 63852 65789 68497 69698 70758 72834 74771 74969 75109 80394 80432 82372 86073 86178 90563 91174 93090 und 95555.

Bei der am 13. April fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 153. preuß. Classen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 89222; 4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 4735 44054 50553 und 64705;

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2356 9622 14022 18437 19091 21464 23486 24390 25646 25730 30105 30443 30586 31539 32793 41715 44965 47790 49643 50297 61144 69700 71864 72749 73954 74642 75148 76008 79951 84263 84291 86971 87878 88160 92956 93696 und 94784;

46 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 107 872 1017 1386 6770 8949 11139 16113 21028 24366 25484 25682 31224 34180 40889 43035 43683 43733 43735 45958 46011 47429 49448 51733 55775 57322 68455 71315 71936 72220 73177 73299 76250 77689 78383 78978 79965 80934 85200 85496 87971 88811 89556 90490 91111 und 94549;

59 Gewinne von 600 M. auf Nr. 5706 9395 10455 11967 12269 12466 13817 15761 17696 20524 21157 23993 24483 26641 27094 29790 30255 33320 37264 38440 40610 46630 50475 51261 51628 52474 53340 54019 55238 57893 58453 59723 60147 63606 63823 65095 65749 65796 66959 71634 71722 72701 73828 73957 76093 76236 76552 77293 80742 80917 81389 82391 86792 89018 90157 90547 92339 94405 und 94478.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 15. April. (Wochenbericht.) Während der letzten acht Tage verließ unsern hiesigen Getreidegeschäfte der feste Charakter der Vormonath, wenn auch die Notierungen keine Aufbesserungen erfahren haben. Nach Weizen erhielt sich ein starker Begehr, so daß die Zufuhr davon noch flott aus dem Markte ging; auch den auswärtigen Offerten schenkte man gute Beachtung. Roggen verkehrte in angenehmer Stimmung, und waren die letzten Preise leicht dafür zu bedingen. Gerste wenig verändert. Hafer fest. Buchweizen noch immer fast ohne Angebot. — Im Saatgeschäfte entwickelte sich mehr Leben. Rübsöl büßte von der anfänglichen Steigerung wieder etwas ein. Preßöl ruhig. — Mehl eine Kleinigkeit besser. Kleien anhaltend gesucht.

Köln, 13. April. (Amtl. Notierungen der Handelsmaße.) Weizen feiner, hies. eff. M. 21.00—22.50 M., fremder 21.00—22.50 M., der Mai — M., 20.60 M., 20.55 M., per Juli 20.95 M., 20.95 M., 20.95 M. Roggen matter, hies. eff. M. 15.50—16.50 M., fremder 15.50—16.50 M., der Mai mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter — M., 15.15 M., 15.05 M., per Juli 15.10 M., 15.10 M., 15.05 M. Hafer begehrt, ohne Saat per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — M., 17.50 M., 17.40 M., per Juli 17.00 M., 16.90 M. Rübsöl feiner, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 33.50 M., per Mai 32.60—50 M., 32.70 M., 32.80 M., per Oct. 33.00—33.10 M., 33.10 M., 33.50 M. (Landmarkt.) Weizen M. 21.75—22.65; Roggen 15.22—16.00; Gerste —; Hafer 18.50—19.00; bezahlt nach Qualität pro 20 Pfd. Zufuhren unbedeutend.

Köln, 14. April. Heute keine Börse.

Düren, 12. April. Weizen 1. Qual. M. 24.75, 2. Qual. 23.50 per 117 Kilo Roggen 1. Qual. M. 17.75, 2. Qual. 16.50, per 112 1/2 Kilo. Hafer M. 14.50 per 80 Kilo. Gerste M. 17.00, per 100 Kilo. Buchweizen M. 16.50.

Münster, 12. April. (Producentenbericht.) Per 100 Kilo: Weizen 20—21.60 M.; Roggen 16.50—18 M.; Gerste, Braun, 20—22.50 M.; Futtergerste 16—18 M.; Hafer 16.00—17.50 M.; Buchweizen 17.50 M.; Erbsen, gelbe Kochwaare 24.50—27 M.; grüne 21—22 M.; Weiße Bohnen 25—26 M.; Kappasachen per 2000 Stück — M.

Berlin, 14. April. Weizen fest, inf. fest. 23.50 neuer 27.75, Roggen 20.50—21. Gerste 19. Hafer 22—23. Alles per 100 Kilo o.

London, 13. April. An den Markt gebracht waren 900 Stück Hornvieh, 11,000 Schaafe, 400 Kälber. — Schweine. Begehr wurde per Stone von 8 Pfd.: für Dapfenfleisch 4 s. 6d. bis 5 s. 10d. für Hammelfleisch 4 s. 6d. bis 5 s. 2d., für Kalbfleisch 5 s. 6d. bis 6 s. 10d. Schweinefleisch 4 s. 6d. bis 5 s. 10d.

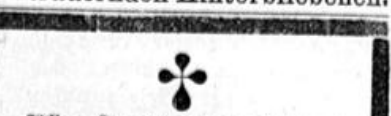
Briefkasten der Expedition.

Nach Rückgegn. Klage Rechnung getragen, Beschwerde unfererseits ist eingeleitet.

Die Exequien für den verstorbenen Herrn

Franz Mertens

finden Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. April, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird. Die trauernden Hinterbliebenen.



Heinrich Düppers

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Vater, Bruder und Schwager heute Morgen 5 1/2 Uhr sanft und ruhig dem Herrn entschlafen ist.

Widdeshoven, Evinghoven und Capellen, den 13. April 1876.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe theuerste Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Eva Zimmermann,

geb. Jäger, nach mehrjährigem Krankenlager, im Alter von 56 Jahren, vorher mehrmals gestärkt mit den Heilmitteln unserer hl. katholischen Kirche, heute zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, den 14. April 1876.

2 neue große Fenster mit Blindladen zu verkaufen. Oberstr. A. 75.

4—5 Räumen erste Etage mit Antheil an Keller, Speicher und Pumpe 1. Ofl. zu vermieten. Oberstr. A. 75.

Mobilar- und Immobilienverkauf

zu Münchroth.

Donnerstag den 20. April, lassen die Erben der zu Münchroth verlebten Eheleute Wilh. Jppers:

A. Im Sterbhaufe der Wwe. Jppers, Mittags 1 Uhr,

1 Kuh, 1 Ziege, 1 Pahn und 13 Hühner, Tisch, Kasten, Bettladen, Kisten, Ofen mit Zubehör, 1 hölzernen Pflug, Holzschuhmachergeschirre u. Dinger zc. öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

B. Im Wirthshofe von Hrn. Diden zu Münchroth, Nachmittags 3 Uhr,

1. Das zu Münchroth neb. Cremer Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung und Garten, groß 69 Ruthen 90 Fuß;

2. 41 Ruthen 40 Fuß Garten am

Endges neben Gebrüder Gronen und einem Fußwege;

3. 86 Ruthen 60 Fuß Ackerland daselbst neben Cremer, Gronen und Nig;

4. 78 Ruth. 45 Fuß Ackerland auf dem Frohn neben Gronen und Cremer;

5. 26 Ruth. 50 Fuß ditto am Reigerbusch neben Baas und Schilling;

6. 64 Ruthen 60 Fuß ditto auf dem Kamp neben Gronen, Durst und Neutrichen;

7. 33 Ruth. 10 Fuß ditto auf dem untersten Kamp neb. Neutrichen, Matheisen und Cremer;

8. 33 Ruthen ditto auf dem Frohn neben Hönings, Weirauch und Otten;

9. 117 Ruthen 20 Fuß ditto am Bogkamp neb. Matheisen, Neutrichen und Gronen

öffentlich auf langjährige Pachtstermine veräußern.

Neuß.

Rhein, Notar.

Immobilienverkauf

zu Neusefurch.

Montag den 24. April 1876, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Peter Joseph Krausen zu Kaarst im Wirthshofe von Herrn Wenzgen zu Neusefurch öffentlich auf langjährige Pachtstermine veräußern:

1. das zu Kaarst im Siep neben Schrittel und Nigg's gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus mit Nebenan, Hofraum, Garten und Land, circa 2 Morg. groß;

2. 1 Morg. Land im Bräckerfelde neben Steves und Vettgen;

3. 1/2 Morg. Land an der Crefelder Landstraße neben solcher und dem Wege.

Neuß.

Rhein, Notar.

2 Näherinnen finden dauernde Arbeit bei Math. Geuser, Damenkleidermacher in Wevelinghoven.

Imm

Mittwo

lassen V

theilung

und zw

in der

Klein

Haus

Tisch

Glas

Bett

Porz

Ma

im Wirt

boom zu

a. ein

und

haus

und

taxir

b. 1 M

dasel

M.

c. 167

neben

zu M

d. 1 M

auf d

und

M.

B

Se

Am Mitt

Nac

werden im

Heinrich

circa

heu,

öffentlich

an einem

Tage statt

Wevelin

21 39559 53704
25 63085 64959
19 75071 75163
01 89785 90037

6 2813 4144 4737
7628 17708 18825
29 33907 35492
16 43392 46981
58 56646 56862
36 61888 62730
98 70758 72834
72 86073 86178

356 9622 14022
6 25730 30105
5 47790 49643
4 74642 75148
8 88160 92956

7 872 1017 1386
484 25682 31224
5 45958 46011
5 71315 71936
3 78978 79965
3 90490 91111

706 9395 10455
3 20524 21157
3 33320 37284
3 52474 53340
7 63066 63823
7 72701 73828
2 80917 81889
9 94405 und

end der letzten acht
der feste Character
die Aufbesserungen
starker Begehrt, so
ste ging; auch den
ung. Roggen ver-
die letzten Preise
ibert. Daher fest.
Im Saatgeschäfte
der anfänglichen
ig. — Wehl eine

andel'smarkt (r.)
B., fremder 21.00
55 G., per Juli
B., fremder 15.50
per 60 Liter —
5.10 B., 15.05 G.
mit Gewicht von
B., 17.40 G., per
enb. eff. in Bar-
50 B., 32.70 B.,
33.50 G.
Roggen 15.22—
hit nach Qualität

24.75, 2. Qual.
2. Qual. 16.50,
Gerste 17.00,
00 Kilo: Wei en
Brau., 20—22.50
Buchweizen 17.50
k.; grane 21—22
000) Stnd — W.
38.50 neuer 27.75.
alles per 100 Kilo o.
waren 900 Stnd
schweine. Bezahlt
ab. bis 51. 100.
Kaltfleisch 51. 60.
60.
t.
agen, Beschwerde

verkauf
erfurth.
April 1876,
3 2 Uhr,
Joseph Krau-
Wirthslocale von
zu Neufferfurth
jährige Bahster
im Siep neben
Risgs gelegene
d in Wohnhaus
Postraum, Gar-
circa 2 Morg.
im Brüderfelde
und Lettingen,
d. an der Cre-
neben solcher
nein, Notar.

finden dauernde
euser, Damen-
wevelinghoven.

Mo- und Immobilienverkauf zu Kaarst.

Mittwoch den 19. April curr.
lassen Balth. Schiefer und Kinder
theilungshalber öffentlich verkaufen,
und zwar:

Morgens 9 Uhr,
in der Wohnung des Ersteren im
Kleinfiep,

Hausmobilen aller Art, als:
Tische, Stühle, Bänke, Kleider,
Glas- und Küchen-Schränke,
Bettstellen mit Bettwerk, Defen,
Porzellan, Kupfer, Zinn etc., und

Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslocale von Ferd. Kerff en-
boom zu Kaarst:

- a. ein im Kleinfiep neben Hartings
und Breier gelegenes Wohn-
haus, nebst Scheune, Stall, Hof,
und Garten, groß 70 Ruthen
tagirt zu Nr. 1800,
- b. 1 Morgen 40 Rth. Ackerland
dieselbst am Erbe, tagirt zu
Nr. 300,
- c. 167 Rth. 50 Fuß dito dieselbst,
neben Moll's und Kaiser, tagirt
zu Nr. 210,
- d. 1 Morg. 171 Rth. 70 Fuß dito
auf der Badesheide, neben Deven
und Erben Vogl, tagirt zu
Nr. 300.

Brandenbergs, Notar.

Sen-Verkauf zu Capellen.

Am Mittwoch den 19. April d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

werden in der Wohnung des Wirthes
Heinrich Rembold zu Capellen:
circa 20,000 Pfd. bestes Wiesen-
heu,

öffentlich auf Credit versteigert.
Wevelinghoven.

Notar Vorren.

Bekanntmachung.

Der auf
Mittwoch den 19. April d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

in der Wohnung des Wirthes Re-
mold zu Capellen für Heinrich
Besch und die Erben dessen verstor-
benen Ehefrau Anna Margarethe
g. b. Moll dieselbst anberaumte Ver-
kauf eines zu Capellen gelegenen
Erbes, findet nicht an diesem, sondern
an einem näher zu bestimmenden
Tage statt.

Wevelinghoven.

Notar Vorren.

Verkauf

zu Holzheim.

Am Dienstag den 25. April d. J.,
sollen zu Holzheim auf Anstehen
verschiedener Requirenten folgende
Gegenstände öffentlich auf Credit und
nur gegen gute Bürgschaft verkauft
werden:

mehrere Stück Rindvieh, Rog-
gen, Weizen, Hafer, Früh- und
Spätkartoffeln, Zuckerrüben, Lu-
zerner- und rothes Kleben und
Weizenheu, Roggen-, Weizen-
und Haferstroh etc. etc.

Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Verkauf von Holz und einem Erbe zu Königshoven.

Herr Heinrich Abels, Guts-
besitzer zu Darff, läßt
am Donnerstag den 20. April c.

Mittags 12 Uhr,
zu Königshoven beim Wirthen Hrn.
Christian Abels:

I. nachbezeichnetes auf dem zu Kö-
nigshoven neben Stein und Engels
gelegenen Kalkschnittsberge stehende
Holz, als:

ca. 40 Rn. Eschen und Eichen,
40 Rn. Weiden, und

II. das vorgebaute Kalkschnittsber-
ge selbst, öffentlich auf Credit vor unter-
schriebenem Notare versteigern.

Wevelinghoven, den 6. April 1876.

Manstetten, Notar.

Verkauf zu Neuf.

Mittwoch den 19. April 1876,

Morgens 10 Uhr,

wird der Unterzeichnete auf Anstehen
des Herrn Joh. Bapt. Schmitz
hier in dessen Lagerhause, Oberstr.
B 68:

- 1 Sopha, 1 gepolsterten Sessel,
3 gepolsterte Stühle, 3 Paar
Fensterhaken in gleicher Farbe;
1 Kommode, 2 Tische, 1
Waschtisch, 1 Küchentisch, 1 Klei-
derkasten, 4 Rohrstühle von ge-
bogenem Holze, 1/2 Duzend ge-
polsterte Stühle, 2 Rohrstühle,
ferner: zwei halbe Duzend Vorbeur-
wein.

öffentlich an den Meistbietenden gegen
gleich baare Zahlung verkaufen.

C. Pöhl,
Gerichtsschreiber.

Kartoffelverkauf zu Rosellen.

Am Freitag den 21. April 1876,

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslocale von Pfeiffer zu
Rosellen lassen Frau Wittwe Joh.
Bl. Pfeiffer u. Geschw. Litgen auf
Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
60 Mtr. schöne Spätkartoffeln,
Neuf. Rainer Scho pen.

Kartoffeln, Rüben- und Sen- Verkauf zu Capellen.

Am nächsten Samstag den 22.

April c., **Nachmittags 2 Uhr,**

sollen zu Capellen in der Woh-
nung des Wirthes Hages öffentlich
und meistbietend, auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigert werden:

- 50 Mäster beste Berliner und
hiesige rothe und weiße Kar-
toffeln,
100 Centner Zuckerrüben und
eine Parthie Luzerner Kleheu.
Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Kartoffeln-Verkauf zu Allrath.

Am Montag den 24. April er.,

Morgens 11 Uhr,

sollen zu Allrath in der Wohnung
des Wirthes Broders öffentlich
und meistbietend auf Credit und
gegen Bürgschaft versteigert werden:
100 Mäster schöne Pflanzkar-
toffeln.
Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Immobilienverkauf zu Allrath.

Am Montag den 24. April er.,

Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Geschwister Bayer in der
Wohnung des Wirthes Krey zu
Allrath öffentlich und meistbietend
auf Credit und gegen Bürgschaft ver-
kaufen:

1. das zu Allrath neben J. mmer-
mann gelegene Betscher'sche Erbe,
bestehend in Wohnhaus, Hof-
raum, Scheune, Stallung und
Garten, haltend an Grundfläche
54 Ruthen oder 7 Are 66 Meter,
im Ganzen oder in Unterab-
theilungen;
2. eine dieselbst am Dorfe neben
Bahlers und dem Wege gelegene
Parzelle Garten groß 44 Ru-
then 20 Fuß, oder 6 Are 25
Meter.
Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Bestes Wiesenheu und ein starkes Zugpferd billigt.

Oberstraße B 28.

Widdeshoven und Hamrath.

Dem Herrn Peter Schiffer zu
Widdeshoven ist der Broderverkauf
übertragen.

Neuffer Brodfabrik.

 **Rein wollenes schwarzes Tuch,**
welches sich besonders zu Com-
munion-Anzügen eignet, per Elle 25
Sgr., sowie Communion-Anzüge, solide
gearbeitet, von 5 Thlr. an.

Abt. Lehmann.

Das Flaschenbier-Geschäft des ergebenst Unterzeichneten empfiehlt
außer den verschiedenen Sorten

Bairisch Bier
aus den renommirtesten Brauereien auch selbst gebrautes
Braun Jungbier

von mehr als gewöhnlicher Stärke und angenehmem, lieblichem Geschmack,
sowohl als Haustrank über Tisch und während des Tages, als auch zu
den mannigfachen Haushaltungszwecken, wie Bierkochen, kalter Schale
u. s. w. vorzüglich zu gebrauchen. Bestellungen werden fast- und flaschen-
weise, selbst in den kleinsten Quantitäten nach Bedarf effectuirt.
Ganz besonders aufmerksam mache aber daneben noch auf meinen
längst bekannten, ausgezeichnet bewährten, selbst verfertigten

Malz-Extract.

Mein **Malz-Extract** ist aus dem feinsten, ausgewähltesten, puren
Malz und Hopfen, frei von allen Surrogaten und sonstigen Zuthaten
unter sorgfältiger, persönlicher Anleitung fabricirt und von sämmtlichen
hiesigen Herren Aerzten wegen seiner stärkenden, nährenden Eigenschaften,
als diätetisches, verdauungsbeförderndes, die gesunkenen Kräfte neubeleben-
des Mittel, besonders für blutarme, lungentranke, scrophulöse Personen,
für Reconvalescenten, schwache, stehende Kinder, Greise, Wöchnerinnen,
ferner bei hartnäckigen Katarrhen, Krankheiten des Kehlkopfes, Pleuritis,
Schlaflosigkeit etc. etc. auf das wärmste empfohlen und seine **unfehlbare**
Wirksamkeit in allen diesen Fällen längst constatirt und auf das Eviden-
teste erprobt.

Mein **Malz-Extract** ist das eigentliche, wahre Lebens-Extrict und
Kraftbier und darf mit anderen fremden, unter ähnlichem Namen dem
Publikum in markt-schreierischer Weise empfohlenen Fabricaten gar nicht
in Vergleich gebracht werden, er wird vielmehr all dieses **fremde Ge-
schäft**, bei Prüfung in seiner **hervorragenden** Wirksamkeit auf Ge-
sundheit, Körperkräfte und Wohlbefinden stets unendlich übertreffen.

Preise stellen sich in der Brauerei abgenommen oder an's Haus
gebracht

für **Bairisch Bier**, per 1/2 Liter Flasche 17 R.-Pfg.

für **Champagner-Flasche** 25 excl. Glas.

für **Braun Jungbier**, per 1/2 L. Flasche 10 R.-Pfg. excl. Glas,
fast-weise billiger.

für **Malz-Extract**, per 1/2 L. Flasche 25 R.-Pfg. excl. Glas.

Niederverkäufer von Malz Extract erhalten Rabatt.

Neuf. Paul Rennefeld.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem Hause, **Ahrnen-
straße D 319**, eine

Schlosserei

errichtet habe, und empfehle mich in allen vorkommenden Arbeiten bestens.

Neuf., den 14. April 1876.

Wilhelm Josten,

Schlossermeister.

Da ich mich hier selbst etablirt habe, empfehle mich im Anfertigen
aller Sorten von

Dampfkesseln, Lokomobilen, Braukesseln

und allen sonstigen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.

Sämmtliche Reparaturen werden von mir billig und gut ausgeführt

Kesselschmiederei von

E. Surlémont

am Rheinthor in Neuf.

Unsere Eisengießerei

bringen in empfehlende Erinnerung. — Aufträge wer-
den prompt und billigt ausgeführt.

Gebr. Knapp, Neuf.

Futter- (Hacksel-) Schneid- Maschinen

in verschiedener Größe und bester Construction em-
pfahlen zu billigen Preisen

Gebr. Knapp, Neuf.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete an hiesigem Orte ein
Schuhwaaren-Geschäft

und empfehle dasselbe hier und Umgegend auf's Billigste, und wird es
mein Bestreben sein, fortwährend für gute, billige und solide Waare zu
sorgen. Auch werden alle Reparaturen auf's schnellste und billigste
besorgt.

Schuhhandlung

Wittwe P. J. Lersch,

Sackenbroich bei Dormagen.

Zengleder

in blanker Waare à 15 Sgr. bei

Carl Oosterhalsen.

Sohl- u. Oberleder

in allen Gattungen, sowie Prima

Samsot bei

Carl Oosterhalsen.

Die

Möbelhandlung von Math. Esser

in Grevenbroich,

empfiehlt großen Vorrath in durch-
aus guten, selbst angefertigten Möbeln
zu den billigsten Preisen.

Den geehrten Bewohnern Greven-
broichs und Umgegend die ergebene
Mittheilung, daß ich mich hier selbst,
Steinweg No. 2, als

Buchbinder

etablirt habe, und empfehle mich zu
allen vorkommenden Arbeiten des-
sen, als:

**Anfertigung von Geschäfts-
büchern, Musterkarten, Car-
tonage, Bildereinfrahmen etc.**
Achtungsvoll

Grevenbroich, den 15. April 1876.

W. Linnark.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst
anzudeuten, daß ich mich für Bude-
rich und Umgegend als

Faßbindermeister

etablirt habe.

Heinrich Drauer.

**Bohnenstangen, Zaun-
stöcke, Baum- u. Hecken-
pfähle bei**

Wwe. Wilh. Schroers,

Friedrichstraße.

Es können noch einige junge Leute

Privat-Unterricht in der franz.,
engl., holl. und deutschen Sprache er-
halten. Auch ertheilt den Gymna-
siasten Nachhilfe.

B. Böhler, Sprachlehrer.

Neuf., Münsterplatz 175.

**Nachhilfe in allen Gym-
nasialfächern. Näheres
Rheinstraße D 281.**

3 tüchtige Bäckergehilfen

die nach Oftern eintreten können,
gesucht.

Neuffer Brodfabrik.

2 Anstreicher-Gehilfen und

1 Lehrling, der gleich verbient,
gesucht von

J. Bloemer.

Ein **Schuhmacher-Geselle** ge-
sucht von

Franz Schürmann

in Grevenbroich.

Ein zuverlässiger **Fuhrknecht**

gegen hohen Lohn gesucht. Näheres
bei B. Deußen Wirth in Tüsch-
broich.

Ein **braves properes Mäd-
chen**, welches alle Hausarbeiten ver-
richten kann, findet bei einer stillen
Familie von vier Personen **sofort**
gute Stelle.

Näheres in d. Expd. d. Btg.

Mehrere **Mädchen u. Knechte**

gesucht. Frau Köcher, Dimgasse 105.

Gegen jeden alten Husten!

Brustschmerzen, Reiz im Keh-
kopfe, Heiserkeit, Verickelung,
Blutspien, Asthma, Keuchhusten
und Schwindelschüben, ist der
Mayer'sche

weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und
Genußmittel. 1 Fl. 17 Sgr.

Nur echt bei **C. W. Korten**

in Neuf., Cigarren- u. Biqueur-
handlung, Niederstr. D 61.

Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst geliebten Vatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den **Wilh. von Jons,** nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von 30 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilmitteln unserer h. kath. Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten die trauernde Witwe **nebst Familie.**
Neuß, Derikum, Chifayo (Nord-Amerika), Giesum und Nierenheim, den 14. April 1876.
Das Begräbniß findet heute, den 15. April Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Empfehlung.
Mit dem heutigen Tage verabschiede ich außer meinem selbst gebrannten **Braunbier** ausgezeichnetes **Portmunder Bier**, welche ich bestens empfehle.
A. Dünnwald, Oberthor
Prima
Probsteier Saathaser
bei **J. Lazarus Söhne**
in Neuß und Züchen.

Pern-Guano-Lager
auf **Wickhauserhof** b. Glehn.
Dicker Pariser Kopfsalat
empfiehlt
Wald-Wesendorf.
Frischen **Blumentohl** und **Kopfsalat** empfiehlt **H. Wald, Giesumheim.**

Biehfutter
(von eingemachten Kappusabfällen) billig zu haben bei **Wittwe Jos. Leuchtenberg,** (Sauertraufabrik).

Schönes Inzernerkerchen
empfiehlt **Th. Guthmacher, Niederloerd.**
Ein schönes **Geschäftslocal**, bestehend aus 7 Räumen, in der besten Lage, ist mit dem 1. Octbr. zu vermieten. **Niederstraße D 36.**

An der Viehrampe der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ist gestern ein **Schaf** entlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Mathias Rahausen, Viehmarkt.

Ein **Baderlehrling** gesucht. Die Exp. sagt wo.

Gesucht
auf ein Gut eine gelehrte, zuverlässige kath. Person, die in Küche u. Milch-wirtschaft erfahren.
Franco Offerten unter H. B. post-lagernd **Mülheim a. Rh.**

Ein in der Küche durchaus erfahrener **Mädchen** mit den besten Referenzen sucht Ende Mai Stelle als **Haushälterin.**
Franco Offerten besorgt die Exp.

Ein **Dienstmädchen** bei einer kinderlosen Familie gleich gesucht. Die Exp. sagt wo.

Wieder angekommen **Schiff. Schweine** zu haben bei **Math. Vanden in Neufkirch.**

Circa 10 Fuder Wein (weiß und roth) eigenes Wachsthum, sowie mehrere Fuder vorzüglichen Apfelwein, ganz und auch in kleinen Gebinden abzugeben bei **C. Koll, Andernach.**

Für die Festzeit
empfehle eine grosse Auswahl
kath. Gebetbücher
sowohl in billigen wie in Pracht-Ausgaben in eleganten und preiswürdigen Einbänden — in Saffian, Sammt, Elfenbein — mit Verzierung aller Art, sowie eine reiche Auswahl in Spitzenbilden. Rosenkränze von echtem Silber und Etnis dazu.
Jacob Breuer.

Von Paris zurückgekehrt, erlaube ich mir den Empfang der neuesten
Moden
für die kommende Saison ergebenst anzuzeigen.
Marie Ancion.

Die neuesten **Commer-Moden** erhielt
M. Sturm,
Grefelderstraße D 19.

Tapeten.
Borden und Fenster Moulcaux, großes Lager, von den billigsten bis zu den feinsten Decors. Sagen, wovon Muster nach Auswärts franco versende, empfiehlt

Franz Widmann,
an der Münsterkirche.
Sommer-Saison 1876.
Den Empfang der neuen Moden in Güten, Hauben, Blumen etc. zeigen ergebenst an
C. Hollmann-Denmark
in Gredenbroich.

Neuer Brodfabrik.
Umtausch von Roggen gegen Brode kann stets geschehen.
Verkaufstellen für alle Schwarz-, Weiß-, Grau- und Fein-Brodsorten werden noch angenommen.

Die Möbel-Handlung
von **Th. Döhmer, Grefelderstraße D 20,** empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, **Spiegeln** und **Polsterwaaren** in geschmackvoller und gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen. Uebernimmt die Möbelführung und Decorirung einzelner Zimmer, sowie ganzer Häuser.

Täglich Matwein aus frischen Kräutern.
Alle Sorten reine Rhein-, Mosel- und Ahrweine, sowie **Bordeaux** und **Champagner** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Weinhandlung und Wirtschaft A. Josten,
Oberstraße A 64.
Preis-Courant gratis.

Köln. Händeschen-Theater
in Neuß auf dem Stifftsplatz.
An den beiden Oftertagen je
2 große Vorstellungen.
Erste um 4 Uhr, zweite um 8 Uhr.
Dinstag letzte Abschieds-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Peter Meyer.
Näheres durch die Zettel.

Hôtel du chemin de fer Aachen,
vis à vis der Rheinischen Eisenbahn-Station, empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum sein **Hotel** und **Reisepflicht.**
Jul. Rosen.

Conhalle in Neuß.
Oftermontag, Abends 7 Uhr:
Grosser Ball.
Entree a Person 50 Pfg.
Gute Weine und ausgezeichnete kalte Küche werden bestens empfohlen. Das Orchester wird von der Lück'schen Kapelle gestellt.
Jacob Bienefeld.

Tanzmusik in Norf.
Oftermontag den 17. April curr., wozu ergebenst einladet
P. S. Dahmen.
Secker's Gartenlokal in Hamm.
Oftermontag:
Concert und Ball.
Frischer Mattraut u. Spargel.
Casino in Bons.
Montag den 17. April c.:
Große theatral. Vorstellung
im Locale des Herrn F. Haller.
Auf vielseitiges Verlangen:
Ein Prozeß
und seine Folgen.
Eöln's Localposse (mit neuen Gesanges-Einlagen) in 4 Acten von Jean Vertram.
Musik von verschiedenen Componisten.
Personen:
Dr. Richter, Advokat-Anwalt, Herr Johann R.
Dr. Brandt, Advokat, Hr. Joseph G.
Constance, entfernte Verwandte und Haushälterin bei Dr. Richter, Fräulein Wilhelmine R.
Fitzmeier, Depot-Aufseher, Herr Johann F.
Villa, seine Frau, Fräulein Jacobine F.
Dores, Bauern von Hr. Hubert L. Steffen, Rondon, Hr. Jacob W. Nagmann, Nachtwächter, Hr. Hub. S.
Ort der Handlung: Eöln.
Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung:
Joseph und seine Brüder.
Gesangverein „Eintracht“ zu Wattmannstraße.
Sonntag den 23. ds. M. (weißen Sonntag):
CONCERT
unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine im Locale des Herrn Carl Schriedels. Später
BALL.
Der Vorstand.

Plus-Verein.
Oftermontag, den 17. April 1876: Morgens 7 Uhr, findet in der Münsterkirche die
gemeinsch. h. Communion
unseres Vereins statt, wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Der Vorstand.

Städt. Kaufhaus Neuß.
Oftermontag
Entree = Ball.
a Person 7 1/2 Sgr., wozu höflichst einladet
F. Sommer.

Männergesang-Verein „Cäcilia“ Neuß.
Sonntag den 23. April c., Abends 8 Uhr, auf dem Kaufhaus-saal:
Piedertafel nebst Ball, wozu nur Mitglieder mit ihren Damen Zutritt haben.
Der Vorstand.

Wellem. Sag Kobes, hast Du gelese da Artikel en der Nüz-Gre-venbroicher Zeitung von der Anlag um die Kert? Dat Hengerdriebe geht doch agh on dat Weishus es bet ons.
Kobes. Hol mech ne Bettene.
Wellem. Wat e Gids, dat nit dren steht van da Magdeburger, wat die vör dresig Johr ne Unfag gemacht kant en der Anlag, die noch tomme soll. Du schings nit mit zu wessen, dat die ons domols der Lapp naß gehalde hant.
Kobes. Hol mech noch ne Bettene.
Wellem. Du süps doch lapott, wenn Du da Bettene nit us dem Lied lieh, on wat fall dann F. anfang.
Kobes. No hol mech noch ene Bettene.
Wellem. Jesh häls Du vör die Zukunft äffer geit besser ding Muhl, denn Du sühs, sie sollte sich nit tuffen.

Anzeige.
Beim Wirthe **Thymann** (Seighöfe) Oftermontag und Dinstag, Nachmittags 4 Uhr:
Musikalische und komische Unterhaltung.
Entree: Eister Platz 5 Sgr., zweiter Platz 3 Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.
Indem sich ein kunstgefinntes Publikum über alles Erwarten amüsiren wird, so ladet hierzu alle Freunde des Scherzes und Humors ergebenst ein
L. von der Wald.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,
seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei **W. J. Cremer** in Neuß, **Jos. Fassbender** in Grovenbroich, **Joh. Bayer** in Büttgen, **S. Buschhütter** in Rheydt, **H. Beiderweller** in Crefeld, **Herm. Becker** in Odenkirchen, **Margarethe Buschhütter** in Giesenkirchen.

Neue verbesserte **Säemaschinen**, für 1 und 2 Reihn, welche verstellbar und zum Schaufeln und Höhen eingerichtet sind, vorrätig.
Grünpator, dreischachtiger Pflug, zu haben bei
Jos. Derichs, Wewelinghoven.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrod 1 Mark — Pf.
Die vereinigt. Bäcker in Neuß

Neuß = Düsseldorf Dampfeschiff.
Von Neuß:
Morgens 6 Uhr 30 Min.
(Sonntags 8 Uhr 10 Minuten)
Nachmittags 12 " 45 "
" 2 " 25 "
" 4 " 20 "
" 6 " 20 "
Von Düsseldorf:
Morgens 9 " 30 "
Nachmittags 1 " 30 "
" 3 " 10 "
" 5 " 10 "
" 7 " 10 "
" 8 " 15 "
NB. Bei Lambergh, am Hofhofen, sowie bei Heerd sind Landungsbrücken.

Fruchtpreise zu Neuß
vom 15. April. Weizen 1. Qu. 21.90, 2. Qu. 20.40. Roggen 1. Qu. 16.20, 2. Qu. 15.20. Sommergerste —. Wintergerste —. Buchweizen 17.40
— Haber 1 p. 100 Kl. in Part. v. 100 C. 70.00, do. fro. sohw. 72.00 Rapskuchen p. 100 Kl. 17.00. Ger. Del 3 Mf. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.00.
2. Qu. —. Daser 18.20 Kartoffeln 6.00. Ger. 10.80. Roggenstroh 7.50. Weizenstroh 30.50 (alles per 100 Rfo.) Kleien per 50 Rfo 6.00

unqualifizierte Leute zu Volksschulinspektoren zu ernennen. Dr. H., es ist nun auch nicht richtig, daß die äußeren An-
gelegenheiten, wenn wirklich nur äußere zur Behandlung
kommen, keinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten aus-
üben. Ich will einen Fall anführen. In den oberösterrei-
chischen Schulen m. H., ist die Überfüllung der Klassen noch
ganz exorbitant; es sind dort immer noch Klassen, wo 150
bis 250, ja noch mehr Schüler, in einer Klasse unterrichtet
werden müssen. In dem Orte Chorzow ist eine sechsclassige
Schule, der Lehrer an einer Klasse hat 163 Kinder zu unter-
richten u. außerdem noch 6 Stunden in anderen Klassen unter-
richten zu ertheilen. Die Lehrer und die Eltern haben nun durch-
aus eine Halbtagschule haben wollen; m. H., der Volksschul-
inspektor, der natürlich dort ein Hülfsbeamter ist, hat sich
auf's energischste dagegen gestäubt; — es ist eine äußere
Angelegenheit, aber Sie werden nicht verkennen, daß diese
äußere Angelegenheit einen gewaltigen Einfluß auf die ganze
Gestaltung, auf den Fortschritt der Schule hat. (Sehr richtig!)
Dr. H., der Herr Kollege Kiesel hat neulich darauf hinge-
wiesen, daß wir Unrecht thun, wenn wir von einer nicht ge-
rade großen Befriedigung der Lehrer reden. Ich glaube,
soweit meine Erfahrungen reichen, für diesen Punkt die Wahr-
heit für mich vollständig in Anspruch nehmen zu können,
und wenn der Herr Kollege Kiesel heute dem Herrn Kollegen
Dr. Berger, der eine Aeußerung aus der Freien deutschen
Schulzeitung anführt, entgegengehalten, daß das Blatt nicht in
Preußen erscheine, so scheint mir doch diese Argumentation
nicht stichhaltig zu sein. Ich könnte ebenso gut anders argu-
mentieren und sagen: ja, weil das Blatt eben nicht in Preu-
ßen erscheint, hat ein preussischer Lehrer einmal darin
sein Herz ausgegüßelt und geglaubt, er könne es ohne die
große Gefahr thun, in irgend einer Weise direkt oder indirekt
gemahregelt zu werden. (Sehr richtig! im Centrum. Wider-
spruch links.) Es ist, m. H., in Lehrerkreisen, wie es mir
scheint, ein feststehender Satz, daß die frühere Volksschul-
inspektion naturgemäßer und richtiger war, als die
Volksschulinspektion von Seiten verschiedener Kategorien von
Beamten u. s. w., die in der That in einem weit entfernteren
Verhältnis zur Schule stehen, wie die Geistlichen. (Wider-
spruch des Abgeordneten Kiesel.) Der Herr Abgeordnete
Kiesel bestreitet das, aber ich behaupte, daß das in Lehr-
kreisen vielfach gedacht wird. Dr. H., diese Herren, welche
zu Volksschulinspektoren ernannt werden, sind alle ganz brave
Leute; ich bin weit entfernt, in irgend einer Weise etwas
Nachtheiliges von diesen Leuten zu behaupten, es sind, um
mich eines gewöhnlichen Sprichwortes zu bedienen, „gute
Leute, aber schlechte Musikanten.“ (Heiterkeit.) Die Deutsche
freie Schulzeitung schreibt:

„So sehr ich auch ein Gegner der Aussicht durch die
Geistlichen bin, so muß ich doch gestehen, daß mir
immer ein Geistlicher doch lieber ist als ein hochfah-
render Bürgermeister, es ist doch eine geistliche Ver-
wandtschaft zwischen seinem und meinem Amt, wo-
wollen die Geistlichen nicht zu Aufsehern,
die nötige Kenntniß nicht haben, ...
weniger die anderen Herrn
und vielleicht noch ...“

Kiesel der Titel von der Mehrheit angenommen, desgleichen
ohne Diskussion die folgenden Titel 18, 19, 19a und 20.
Wir schließen hiermit unseren Bericht über die Verhand-
lungen betreffend das Elementarunterrichtswesen. Wir haben
die hauptsächlichsten Reden, sowohl gegen als auch für dem
ganzen Wortlaut nach mitgetheilt; unsere Leser werden die
beiderseitig vorgebrachten Gründe gegeneinander abzuwägen
haben und demnach ermitteln, ob wir Katholiken uns mit
oder ohne Ursache beklagen. — Von der Sitzung vom 15.
März können wir jedoch hiermit noch nicht Abschied nehmen;
wir werden vielmehr in der nächsten Nummer die Verhand-
lung über Titel 21 (Waisenhäuser) mittheilen und dann
schließlich die über den Titel: „Universität.“

Zur sozialen Frage.

Längst ist es von allen aufrichtigen christlichen Volks-
freunden erkannt und wiederholt ausgesprochen, daß nur das
Christenthum befähigt und berufen ist, die immer drohender
werdende soziale Frage zu lösen, das
heißt, eine allgemeinere Hebung des Wohlstandes und Wohl-
ernd zu sichern. Der letzte Hirtenbrief des Hochw. Herrn
Bischofs von Mainz behandelt dieses Thema in der bei ihm
gewohnten geistigen Weise. Der Hochw. Herr schreibt:

Auf meiner vorjährigen bischöflichen Rundreise habe ich
öfters von dem Verhältnisse gesprochen, in welchem die christlichen
Tugenden zum Wohl des Volkes stehen. Man denkt, wenn man christ-
lichen Tugenden mit Recht vor Allem daran, daß sie der Weg zum
Himmel sind. Man erkant aber oft zu wenig, daß sie auch der
rechte Weg zu unserem irdischen Glück, ja daß sie sogar für die
Menschen die notwendige Bedingung des irdischen Wohl-
standes sind. Die Verkennung dieser Wahrheit geht ja so weit,
daß die Feinde der Religion nicht selten behaupten, sie sei sogar
gegen denselben und verträglich nur auf die Glückseligkeit im
Himmel. Wenn nun auch die Unwahrheit solcher Behauptungen
Euch hinreichend bekannt ist, so kann es doch nur nützlich sein,
Euch zu zeigen, wie nach den Worten des Apostels „die Gottselig-
keit zu Allem nützlich ist,“ wie sie nicht nur die Verheißung des
zukünftigen, sondern auch die Verheißung dieses Lebens hat, wie
namentlich die christlichen Tugenden die notwendigen Bedingungen
des Wohlstandes sind. Ich habe mir daher vorgenommen, was
ich hierüber in einigen Gemeinden gesagt habe, in diesem Hirten-
briefe für Euch Alle etwas eingehender zu behandeln.

Keine Angelegenheit beschäftigt ja unsere Zeitgenossen in diesem
Augenblick mehr, als die Hebung des Wohlstandes der arbeitenden
Volksschichten. So löblich diese Bestrebungen an sich sind, so
dabei doch nur zu oft verkannt, daß auch die
Anwendung kommen. Nichts wird ir-
gend so leicht als die soziale Frage zum
„Wie?“

Begleiten und Neigungen ihnen gemäß beschränken, abtöten und
beherrschen.

Nun diesem Begriff ergibt sich nun der hohe Werth dieser Tu-
gend, sowohl für das sittliche Leben im Allgemeinen, als auch für
den Volkswohlstand im Besonderen.

Was den Werth derselben für das ganze sittliche Leben des
Menschen betrifft, so kann sich der Mensch in seinen Handlungen
von zwei Triebfeuern leiten lassen; erstens von der Vernunft und
zweitens von seinen blinden Neigungen und Leidenschaften.

Im ersten Falle handelt er vernünftig, sittlich, und deshalb
nennt der h. Thomas so schön die Sittlichkeit die Vernunft in den
Handlungen der Menschen, gleichsam die vernünftige, die zur That
gewordene Vernunft.

Im anderen Falle handelt der Mensch unvernünftig, ähnlich
wie die Thiere, weil nicht die Vernunft, sondern die blinden Triebe
seine Handlungsweise bestimmen. Der Mensch, der so handelt,
wird daher auch von der h. Schrift der thierische Mensch genannt.
Die wahre Vernünftigkeit des Menschen besteht deshalb nicht so
sehr in dem Wissen, als in dem Handeln. Nicht der Mensch ist
wahrhaft vernünftig, der vernünftig denkt, aber thierisch handelt;
sondern vielmehr nur der, welcher nach Vernunft und Glauben
sein Denken und sein ganzes Leben einrichtet.

Das notwendige Mittel aber, um diese Sittlichkeit, die höhere
Vernünftigkeit in allen unseren Handlungen zu erwerben, ist die
Tugend der Mäßigkeit. Sie ist jene sittliche Kraft im Menschen,
welche ihn befähigt, seine blinden Leidenschaften den Forderungen
des Glaubens und der Vernunft zu unterwerfen und nach ihrem
Geiste seine Handlungen einzurichten. Die Mäßigkeit ist da-
her eine sittliche Schwäche, eine sittliche Ohnmacht, welche ihn
gegen eine sittliche Schwäche macht.

Wenn aber die Tugend in einem weiteren Sinne sich auch auf
das ganze sittliche Leben des Menschen erstreckt, weil sie jeder ein-
zelnen Handlung das rechte Maß gibt, so beziehen wir sie doch in
einem engeren Sinn und im gewöhnlichen Leben auf die besondere
Fähigkeit, in sinnlichen Dingen, namentlich im Essen und Trinken,
das von Vernunft und Religion vorgeschriebene rechte Maß zu
halten.

Wie sehr aber von dieser Mäßigkeit der Volkswohlstand ab-
hängt, bedarf keines Beweises. Unmäßigkeit und Unmüßigkeit sind
ja eine Hauptquelle der Verarmung. Sie richten nicht nur viele
Arbeiterfamilien zu Grunde, sondern stürzen auch zu oft solche
in Dürftigkeit und Elend, die einen größeren Wohlstand besaßen.
Der Unmäßige verliert mehr und mehr alle sittliche Kraft, um
seine Bedürfnisse nach einer vernünftigen Ueberlegung, nach dem
Verhältnis seines Einkommens einzurichten. Er opfert zuletzt Alles
willkürlich seiner Leidenschaft. Wer könnte das Elend schildern,
welches die Unmäßigkeit über so viele Familien bringt; den jahre-
langen Jammer armer Frauen, welche Noth und Armuth täglich
wachsen sehen; das unsägliche Leiden der Kinder, welchen die not-
wendigsten Lebensbedürfnisse fehlen.

Un-
bre-
lag
iebe
es

mit
vat
ge-
sch
zu
pp

re.
tm
..

ne

ie
f,
n.

4) Zu
drittens

Wenn
das nicht
so sehr ei-
welche an-
Tugenden

Um o
Standes
ins Auge
Familie
Familie
wahl bed

Die I
gen mit
vorgesch
punkte h

Alles,
von der
sondern a
igen brin
ihrer Eie
standes i

Leib u
sich das
seine Bed

Wenn
hate Wer
und Selb
Wohlstan

Familie,
Schon
der unter
sönlicher

Zwar ist
und Leben
ling ohne
zählt hat,
Ursachen

heit kom
Menschen
Auschnel

den Kran

... beschranken, abtöbten und
der hohe Werth dieser Tu-
Allgemeinen, als auch für

das ganze sittliche Leben des
Menschen in seinen Handlungen
von der Vernunft und
Lebensweisen.

... fittlich, und deshalb
sittlich, die Vernunft in den
Verwirrungen, die zur That

... unvernünftig, ähnlich
sondern die blinden Triebe
Menschen, der so handelt,
thierische Mensch genannt.

... besteht deshalb nicht so
... der Mensch ist
... aber thierisch handelt;
Vernunft und Glauben

... Sittlichkeit, die höhere
... die Kraft im Menschen,
... nach ihren
... die Unmöglichkeit ist da-
... die Vernunft, welche ihn

... seine Sinne sich auch auf
... streckt, weil sie jeder ein-
... beziehen wir sie doch in
... Leben auf die besondere
... im Essen und Trinken,
... reiche rechte Maß zu

... der Volkswohlstand ab-
... und Tugend sind
... nicht nur viele
... nur zu oft auch solche
... in Wohlstand beisehen.

... die fittliche Kraft, um
... Er opfert zuletzt Alles
... das Elend zu beseitigen,
... den jahre-
... und Armut täglich
... der, welchen die not-

... mit
... ge-
... zu
... pp

... re,
... tt,
... em

... ne
... ie
... f,
... n.

vernünftige und Gott gefällige Sparfamkeit. Darum sagt auch die
h. Schrift: „Ein Arbeiter, der dem Trunke ergeben ist, wird nicht
reich; und wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach zu
Grunde“. Darin besteht aber die Sparfamkeit, daß wir das Wenige
achten. Auch der Heiland selbst lehrt uns durch sein Beispiel diese
Sparfamkeit im Kleinen, als er den Jüngern, nachdem er die
5000 Männer in der Wüste gespeist hatte, den Befehl gab: „Sam-
melt die übrig gebliebenen Stüdelein, damit sie nicht zu Grunde
gehen“.

Zu dieser tugendhaften Sparfamkeit gehört auch die Vermeidung
eines ungeordneten Luxus, einer gewissen Weichlichkeit und
Prachtliebe in der Kleidung und in der Einrichtung des Hauswe-
sens. Jenes „starke Weib“ sorgte dafür, daß alle Hausgenossen
im Winter doppelt gekleidet waren. Eine reichliche Fürsorge für
die wirklichen Bedürfnisse ist daher kein Luxus, sondern vielmehr
löblich und preiswürdig. Der Luxus ist dagegen thörichte und
verderbliche Eitelkeit, welche nur zu oft nach leerem Schein auf
Kosten der wahren Bedürfnisse des Hauswesens haßt.

Die innig aber diese Sparfamkeit mit dem Wohlstande zu-
sammenhängt und wie ohne dieselbe für die Mehrzahl der Men-
schen nie ein Wohlstand zu denken ist, bedarf kaum eines Beweises.
Wer, wie man sagt, „von der Hand in den Mund lebt“, das heißt,
wer das, was er mit der Hand verdient, nicht sparsam verwendet,
steht immer mit Allen für die am Morgen, nach dem Essen, der
Kerue. Ein Unfall genügt, um ihn sofort bettelarm zu machen,
oder auf die Hilfe Anderer anzuweisen. Auch der größte Verdienst
bewagt ohne Sparfamkeit nicht vor Armut. Vor zwei Jahren
berichteten die Zeitungen das unglückliche Schicksal eines Menschen,
der in seiner Jugend von seiner Oberwälder Heimath aus als un-
bemittelter, aber strebsamer Knabe die Reichen- und Heideberge
besuchte und es dann durch Geschäftigkeit und Thätigkeit dahin
brachte, daß er als Zimmermann mit zwölf Gesellen ein blühendes
Geschäft betrieb. Er ergab sich aber bald der Unmäßigkeit und
Ausgewandtheit, und weil diese nur einmal unerfäßlich sind, so gingen
seine Ausgaben bald weit über seine Einkünfte hinaus. Er gerieth von
Schulden in Schulden, bis er endlich seine arme Frau nur deshalb
ermordete, um durch eine andere Vertheilung Geld zu gewinnen, auf
diesem Wege seine Schulden zu bezahlen und sich so von Neuem
seiner Genußsucht hingeben zu können. Aehnliche Beispiele, wenn
auch in kleineren Verhältnissen und nicht mit einem solch entsetz-
lichen Ausgange kommen überall vor. Sie bestätigen die eine un-
umstößliche Regel, daß ohne Sparfamkeit, mag der Verdienst groß
oder klein sein, Wohlstand für die meisten Menschen unmöglich ist.

Gewiß bestätigen andere Beispiele mit derselben Bestimmtheit, daß
Sparfamkeit, auch bei geringerem Einkommen, zu einem soliden
Wohlstand führen kann. Fast in jeder Gemeinde findet man Be-
lege zu diesen beiden Regeln. Ueberall findet man Familien,
welche sich, selbst in dieser vielfach bedrängten Zeit, durch Spar-
famkeit und Fleiß ein kleines Eigentum erworben haben. Man
braucht die Kinder solcher braven Familien nur zu sehen, um sich
davon zu überzeugen, daß sie das Wohlwunders an Nahrung, an
Kleidung, an Reinlichkeit, an guter Pflege reichlich erhalten und
gesund und freudig heranwachsen. Woher kommt das? Weil in
dem Hause Mäßigkeit, Sparfamkeit und Gottesfurcht herrscht.

Es ist also die Tugend der Sparfamkeit ein ganz wesentliches
Mittel zum Wohlstand. Wie große Erfolge durch Sparfamkeit
auch bei geringem Einkommen erzielt werden können, ersah ich
vor zwei Jahren in einer Gemeinde, deren Bewohner größtentheils
mit ihrem Lebensunterhalt auf die Arbeit angewiesen sind. In
dem vorhergehenden Jahre waren dort nur von den Eingeseffenen
23,00 Gulden in die Sparkasse eingelegt worden. Das ist die
Wirkung der Mäßigkeit und der Sparfamkeit. Die Sparkasten
haben zur Förderung derselben einen großen Werth, und können,
wenn sie gut eingerichtet sind, nämlich für den Nutzen der Einzeler
und nicht für allerlei Nebenzwecke, nicht genug empfohlen werden.

Die Sparfamkeit, als Angewohnheit von Jugend auf, ist ein
wahrhaftiges Vermögen, welches die Kinder auf den Lebensweg mit-
nehmen und welches das ganze Leben hindurch seine Früchte trägt.
Deshalb sollen auch die Eltern ihre Kinder mit der Mäßigkeit zur
Sparfamkeit anhalten und zur Förderung derselben, wenn die Kin-
der anfangen, Geld zu verdienen, nicht den ganzen Verdienst der-
selben verbrachten, sondern einen Theil für sie in die Sparkasse
einlegen, damit die Kinder sich frühzeitig daran gewöhnen, für die
Zukunft zu sorgen.

4) Zu den Tugenden, die zum Wohlstande führen, rechne ich
drittens eine christliche Standeswahl.

Wenn ich die christliche Standeswahl eine Tugend nenne, so ist
das nicht im strengen Sinne des Wortes zu nehmen. Sie ist nicht
so sehr eine einzelne Tugend, als vielmehr eine Handlungsweise,
welche aus einer tugendhaften Gesinnung und aus mehreren anderen
Tugenden entspringt.

Um aber zu erkennen, welche tiefere Bedeutung die
Standeswahl für den Volkswohlstand hat, müssen wir zweierlei
ins Auge fassen: erstens wie der Wohlstand des Einzelnen von der
Familie abhängt, in der er lebt, und zweitens wie der Werth der
Familie wieder ganz von der guten, oder leichtsinnigen Standes-
wahl bedingt ist.

Die Tüchtigkeit der Familie hängt aber in so vielen Beziehun-
gen mit dem Volkswohlstand zusammen, daß diese kaum alle her-
vorgehoben werden können. Wir wollen nur einige Hauptgesichts-
punkte hier erwähnen.

Alles, was der einzelne Mensch von der Wiege bis zum Grabe
von der Familie empfängt, wirkt nicht nur auf sein ewiges Heil,
sondern auch auf sein irdisches Wohlergehen ein. Zahllose Men-
schen bringen ihr Leben in Armut dahin, weil sie durch die Schuld
ihrer Eltern entbehren, was natürliche Bedingung des Wohl-
standes ist.

Leib und Seele sind gewissermaßen die Werkzeuge, mit denen
sich das Kind aus dem Volke nicht nur den Himmel, sondern auch
seine Bedürfnisse für dieses Leben später erwerben muß.

Wenn sie aber dazu tauglich sein sollen, müssen sie gute, brauch-
bare Werkzeuge sein. Ob sie das aber sind, ob das Kind an Leib
und Seele gesund heranwächst, um sich später Lebensunterhalt und
Wohlstand erwerben zu können, hängt ganz wesentlich von der
Familie, von dem Eltern ab.

Schon der Körper, in dem wir das Licht der Welt erblicken,
der unser Begleiter durchs irdische Leben, gewissermaßen unser per-
sönlicher Tagelöhner sein soll, der für uns arbeitet, zeigt uns das.
Zwar ist das Kind der Herr über Gesundheit und Krankheit, über Tod
und Leben. So gewiß es aber darnach ist, daß auch kein Sär-
ling ohne ihn vom Dache fällt und daß er alle unsere Haare ge-
zählt hat, so gewiß ist es zugleich, daß Gott auch durch natürliche
Ursachen unser Schicksal mitbestimmen läßt. Gesundheit und Krank-
heit kommen daher in unzähligen Fällen von den Eltern her. Viele
Menschen haben einen zerkümmerten Körper in Folge der Sünden
Ausgewandtheit und Laster ihrer Eltern. Man braucht nur in
den Krankenzimmern der großen Städte die Zimmer zu besuchen,

wo verlassene und hilflose Kinder in den ersten Lebensstagen aufge-
nommen werden, um sich davon in der entsetzlichen Weise zu über-
zeugen. Wie können aber Kinder, die durch die Ausgewandtheit
ihrer Eltern einen zerkümmerten Körper mit ins Leben bringen und
nun auf die Arbeit desselben zu ihrem Unterhalte angewiesen sind,
je zum Wohlstand gelangen? Je mehr die Unfähigkeit zunimmt,
und schon die Jugend verpestet, desto größer wird die Zahl solcher
armer Kinder, welche die Folgen der Ausgewandtheit ihrer Eltern
zu tragen haben.

Doch der gesunde Körper genügt noch nicht, um ein gutes
Werkzeug für das weitere Fortkommen zu sein: er bedarf überdies
jahrelanger, sorgfältiger Pflege. Kein Geschöpf ist so lange auf
Hilfe angewiesen, wie der Mensch. Das Thier bedarf, um gesund
und stark zu werden, der Pflege und erhält sie oft mit großer
Sorgfalt. Auch der Mensch ist diesem Naturgesetz unterworfen.
Nur wenn das Kind gute Nahrung, Kleidung, Wohnung erhält,
wenn es das Menschenmutter bedarf, wird es gesund heranwachsen:
wenn es dagegen die langen Jahre seiner Jugend in Noth und
Elend zubringt, wenn sein zarter Körper dem Hunger und allen
Einflüssen der Witterung ausgesetzt ist, wenn es in Schmutz und
Unrath, in feuchten, elenden Räumen wohnt, wenn es fast Alles
entbehrt, was der Mensch bedarf, so wird sein armer Körper dem
Sichthum überliefert und kaum im Stande sein, es im späteren
Leben vor Bettelarmuth zu bewahren. Eine große Anzahl Kinder
wächst in solchen Verhältnissen auf.

Wenn sie dann mit ihrem unentwickelten Körper das 14. Jahr
erreicht haben, werden sie nicht selten noch überdies von ihren
Eltern ledig dazu verwendet, um von nun an mit diesem kränk-
lichen Werkzeug ihr Brod zu verdienen. Und nicht nur sie selbst
wachsen in diesem Elende auf, sie werden in ähnlicher Weise auch
frühe, leichtsinnige Verbindungen anknüpfen und von Geschlecht zu
Geschlecht so ihr Elend fortpflanzen.

Doch wichtiger als der Körper ist die Seele, nicht nur als
Gottes Ebenbild und ihrer ewigen Bestimmung wegen, sondern
auch in Bezug auf den Wohlstand. Sie soll ja in diesem Körper
wohnen, ihn lenken und leiten, sich seiner als Werkzeug bedienen.
Wie beim Arbeiter der Geist, der die Arbeit leitet, wichtiger ist, als
der Muskel, der Hammer, der die Arbeit verrichtet, so ist es auch
mit der Seele und dem Leibe. In dem gesunden Leibe muß auch
eine gesunde Seele wohnen, damit die Arbeit zum Wohlstand führt.
Dazu bedarf sie erstens Kenntnisse, und zweitens noch weit mehr
Tugenden. Ob die Seele des Kindes damit ausgestattet wird,
hängt wieder von der Familie ab. Sie ist die Pfanzschule sowohl
seiner Tugenden, als das Kind im späteren Leben zum Wohlstand
führen werden, als auch jedes Laster, die es im späteren Leben in
Elend und Armut stürzen.

Aber auch wenn der Mensch herangewachsen ist und selbst der
Familie vorsteht, hängt von dieser sein Wohlstand ab. Der ein-
sichtige, nichternte und fleißigste Mann allein kann seiner Familie
nicht zu demselben verhelfen; er hängt dabei ab von der Mäßigkeit
der Frau. Ist diese eine schlechte Hauswirthin, eine unordentliche,
träge, gnußsuchtige Frau, so wird der Wohlstand nie in sein Haus
eintreten. Ebenso vermag die Frau, wenn sie auch alle guten
Eigenschaften jener „starken Frau“ der h. Schrift besitzt, ihre Fa-
milie nicht vor Armut zu schützen, wenn ihr ein Mann zur Seite
steht, welcher ein Sklave der Unmäßigkeit ist, welcher das Weib-
thum mehr liebt, wie Frau und Kind, und dort verweilt, was
je zum nothwendigsten Lebensunterhalt bedarf.

So ist also in der That der Wohlstand des Volkes von der
Gehurt bis zum Grabe wesentlich von der Beschaffenheit der Fa-
milie abhängig. Allgemein kann er nur dann verbreitet sein, wenn
eines christlichen Familienlebens im Volke blüht. Unter allen Mit-
teln, die erfordert werden, um die sogenannte sociale Frage zu
lösen und die materiellen Verhältnisse des Volkes zu verbessern, ist
das weitaus Erste und Nothwendigste die Förderung des Familien-
lebens. Wer das nicht erkennt und nur oder doch hauptsächlich
durch andere Mittel dem Volke helfen will ist ein Thor und macht
mit allen seinen gut oder schlecht gemeinten Mitteln doch nur
Streiche in der Luft.

Darans erkennen wir nun auch den Werth der Standeswahl
für den Volkswohlstand. Gute Familien hängen ja wesentlich von
einer vernünftigen, christlichen Standeswahl ab. Das ist eine
Wahrheit, die Niemand leugnen kann, die aber dennoch so allge-
mein verkannt wird, daß ihre Wahrung eine Hauptquelle aller
socialen Uebel ist.

Zu einer vernünftigen, christlichen Standeswahl gehört erstens
die erste Prüfung, ob auch beide Theile die zu einem guten Fa-
milienleben notwendigen sittlichen Eigenschaften besitzen. Die Auf-
gabe des christlichen Mannes und Vaters, der christlichen Frau und
Mutter ist so groß und erhaben. Beide sind ja Stellvertreter Gottes
bei den Kindern, und ein höheres Amt kann es nicht geben,
als Gottes Stellvertreter zu sein. Welche hohe Eigenschaften sollen
sie deshalb besitzen! Wie billig und recht ist es daher, ehe man
ein so hohes Amt übernimmt, sich zu fragen, ob man auch die
dazu nothwendigen Eigenschaften besitzt. In einer vernünftigen,
christlichen Standeswahl gehört zweitens die Prüfung, ob auch
eingetragene Bedingungen vorhanden sind. Dabei handelt es sich nicht
um Reichthum, sondern nur um eine vernünftige Fürsorge, daß der
Hausstand nicht in Elend und Noth beginnt: um eine vernünftige
Ueberlegung, ob man auch die nothwendigsten Bedürfnisse eines
ordentlichen Hausstandes beschaffen kann.

Wie viele Familien werden aber gegründet, ohne an diese Fra-
gen auch nur zu denken. Beim Antritt jedes anderen Standes
steht man sich dieselben; nur bei diesem wichtigsten aller Stände,
von dem Glück und Unglück oft vieler Geschlechter abhängt, wer-
den sie leichtsinnig außer Acht gelassen. Viele treten in die Ehe
ein nach einem jugendlichen voll Ausgewandtheit, ohne nur eine der
Tugenden zu besitzen, die zu einem guten, geordneten Familienleben
gehören; die statt der Tugend sich jene Laster angewöhnt haben,
welche die Familien verwüsten und die Kinder verderben; die nicht
einmal im ledigen Stande ihrer Leidenschaften wegen mit ihrem
Einkommen ausreichen und statt Eriparsnisse Schulden mitbringen;
die jede Ration des Gewissens verloren haben; daß sie mit einer
solchen Standeswahl gegen die Beraubung und gegen Gott sündigen
und ein wahres Verbrechen gegen ihre Familie und ihre Kinder
begehen.

Oder was könnte schändlicher sein, als durch gewissenlosen Leicht-
sinn das vielfache Elend zu verschulden, das durch eine solche Han-
delsweise über viele Familien kommt; was könnte grausamer sein,
als dadurch zugleich verursachen, daß arme Kinder ihre ganze Ju-
gendzeit freudlos, in Dürft und Elend zubringen und an
Leib und Seele großen Schaden leiden.

So wesentlich hängt also die gute christliche Standeswahl mit
dem Volkswohlstand zusammen. Durch dieselbe erhalten wir gute
Familien; gute Familien sind aber die Grundbedingung des Wohl-
standes des Volkes. Nichts ist daher auch für die wirtschaftlichen
Verhältnisse des Volkes grundverderblicher, als Alles, was die Fa-
milie beschädigt.

5. Zu den Tugenden, die zum Volkswohlstande führen, rechnen
wir endlich Lauterkeit, Keuschheit der Sitte.

Sie ist von unerschöpfbarem Einfluß auf den Wohlstand des

Volkes. Auch die bisher genannten Tugenden können ohne sie
nicht bestehen.

Von ihr hängt die Mäßigkeit ab. Beide sind ja Herrschaft der
Vernunft über den niederen Menschen. Die Mäßigkeit ist, wie wir
sahen, die fittliche Kraft im Menschen, welche ihn befähigt, seine
Handlungen nach der durch den Glauben erleuchteten Vernunft ein-
zurichten, welche ihn in den Stand setzt, allen bösen, thierischen
Neigungen und Begierden, die mit Vernunft und Glauben im
Widerpruch stehen, zu überwinden und so in allen Dingen das
rechte Maß zu halten. Nichts vermehrt aber mehr die fittliche
Kraft im Menschen, als die Reinheit der Sitten, nichts schwächt
sie so, als Sittentödtung. Diese vertilgt alle fittliche Kraft in ihm
und überliefert ihn seinen blinden, maßlosen Leidenschaften. Un-
keuschheit und Unmäßigkeit gehen daher immer zusammen.

Von der Sittlichkeit hängt deshalb auch die Sparfamkeit ab.
Unkeuschheit und Verschwendung sind gleichfalls immer verbunden.
Das beweist die tägliche Erfahrung in zahllosen Beispielen. Selbst
die Eriparsnisse, welche vielleicht in einer Reihe von Jahren durch
Fleiß und Mäßigkeit angesammelt sind, fangen von dem Tage
an zu verschwinden, wo das sittenlose Leben beginnt. An deren
Stelle treten dann Schulden, Unordnung und Leichtsinn.

Von der Sittlichkeit hängt die vernünftige Standes-
wahl ab. Sittentödtung gibt dem Menschen die notwendige gei-
stige Freiheit, um die wichtigsten Entschlüsse seines Lebens nach
vernünftiger christlicher Ueberlegung fassen zu können. Sie gibt ihm
die ruhige, vom Einfluß schlechter Leidenschaften unabhängige
Ueberlegung, um die oben gestellten Fragen an sich richten zu
können.

Die Unfittlichkeit dagegen benimmt ihm jede vernünftige Ueber-
legung bei diesem wichtigsten und entscheidendsten Schritte des
Lebens. Blinde, unvernünftige Leidenschaften treten dann an ihre
Stelle und stürzen so Viele für sich und die Ihrigen in das tiefste
materielle und fittliche Elend.

(Schluß folgt.)

Die Zeit des Osterfestes.

Herr Prof. Dr. Heis schreibt: Von achtbarer Seite ist
die Bitte an mich ergangen, anzugeben, ob bei der diesjäh-
rigen Bestimmung der Zeit der Ostern nicht ein Irrthum
obwaltet, indem dem Kalender zu Folge der Vollmond bereits
auf Sonnabend den 8. April falle, Ostern also auf den 9.
April, dem ersten Sonntage nach dem Vollmonde und nicht
auf den 16. April hätte gefeiert werden müssen.

Bei der Bestimmung des Osterfestes liegt die folgende
Regel zum Grunde, die sich in den ersten Jahrhunderten der
Christenheit gebildet hat. Das Osterfest wird allemal an
einem Sonntage gefeiert, und zwar an dem, der zunächst
auf den Frühlings-Vollmond folgt, und wenn dieser Voll-
mond auf einen Sonntag trifft, jedesmal an dem nächstfol-
genden. Unter dem Frühlings-Vollmonde versteht man aber
denjenigen, der entweder am 21. März oder zunächst nach
demselben eintritt. Dieser Frühlings-Vollmond wird Termi-
nus paschalis, Ostergrenze, genannt.

Der Eintritt des Oster-Vollmondes kann nun von den
Astronomen mit Hilfe genauer astronomischer Tabellen des
Mondes und der Sonne, wie sie gerade in der letzten Zeit
in großer Vollkommenheit von Hansen und Duffen geliefert
worden sind, bis auf die Stunde, Minute und Secunde ge-
nau vorausberechnet werden. Da aber an verschiedenen Or-
ten die Zeit eine verschiedene ist, so kann es geschehen, daß
je nach dem Orte nicht allein die Stunde, sondern auch der
Tag des Frühlings-Vollmondes ein anderer ist. In dem ge-
genwärtigen Jahre z. B. fällt nun der Vollmond auf
Sonntag den 8. April 8 Uhr 32 Min. 18 Sec. Abds. zu Berlin.

Sonntag	9.	12	59	40	"	Mrg.	"	Madras.
"	9.	2	45	56	"	"	"	Batavia.
"	9.	5	18	37	"	"	"	Melbourne.

Sollte nun Ostern gemäß oben angegebener Regel nach
dem astronomisch bestimmten Frühlings-Vollmonde gefeiert
werden, so hätten in dem gegenwärtigen Jahre die Deut-
schen, Franzosen, Italiener u. s. w., überhaupt die Europäer,
ferner die Nord- und Süd-Amerikaner Ostern am 9. April,
dagegen die Engländer in Ostindien und in Australien, die
Holländer auf Java u. s. w. Ostern am 16. April feiern
müssen.

Der Frühlings-Vollmond oder die Ostergrenze wird nun
aber seit den ältesten Zeiten nicht mit Hilfe astronomischer
Tafeln, deren Handhabung nicht Jedermanns Sache ist, son-
dern auf eine Weise berechnet, die auch der Laie leicht zu
begreifen im Stande ist. Nach genauer Beobachtung findet
sich, daß die Zeit eines synodischen Monats, d. h. die Zeit
von Vollmond zu Vollmond, im Mittel 29 Tage 12 Stun-
den 44 Minuten 29 Sekunden beträgt, daß dieselbe aber
wegen ungleichmäßiger Bewegung des Mondes wechselt, ein-
mal größer ein andermal aber kleiner als die genannte Zeit
ist. Der Athenienser Meton fand aber schon 432 vor Christi-
tus, daß 235 mittlere Mondmonate bis auf einen geringen Un-
terschied mit 19 Sonnenjahren übereinstimmen. Mit Hilfe die-
ser Meton'schen Periode, die später durch Kalippus und
Hipparch um ein Weniges verbessert wurde, waren die Grie-
chen im Stande, mit Leichtigkeit auf lange Zeit voraus den
Eintritt des Vollmondes zwar nicht mit astronomischer Ge-
nauigkeit, sondern hinreichend genau zu bestimmen, um hier-
nach das Jahr und die vom Monde abhängigen Feste zu
ordnen. Derselben Meton'schen Periode von 19 Sonnenjah-
ren, Mondzykel genannt, bedienten sich seit dem vierten
Jahrhunderte die Juden, als sie in der Erstreuung lebten,
zur Regulirung ihres Jahres, welches wie das Atheniense
ein Mondenjahr war, und zur Feststellung der Osterzeit.

Die Christen suchten in der ersten Zeit theils durch un-
mittelbare Beobachtung, theils durch Anwendung eines Cy-
clus den Frühlings-Vollmond und hiernach die Osterzeit zu
bestimmen, dann wurde später von den Patriarchen zu Alex-
andrien, wo der Sitz einer berühmten mathematisch-astrono-
mischen Schule war, lange die Berechnung des Osterfestes,
wobei vorzugsweise der Meton'sche Mondzykel in Anwendung
kam, befolgt. Um die Zeit Karls des Großen endlich, von
788 bis 814, hatte der „alexandrinische“ oder „dionysische“
Ostercanon gefestigt und die Christenheit hatte sich über einen
Punkt geeinigt, der sie so lange entzweit hatte.

Bei der auf Anordnung des Papstes Gregor XIII. von
dem Calabresen Aloysius Lilius, dem deutschen Jesuitenpater

100